

Diversität braucht Digitalität, um die Benachteiligung der Elternschaft und Frauen abzumindern

Tina Wöfl, Eva Gengler, Sven Laumer

Einleitung

Ein Studium gilt in Deutschland immer noch als sehr wichtig für eine erfolgreiche Karriere. Deswegen ist es von Bedeutung zu betrachten, ob in Deutschland alle einen guten Zugang zum Studium haben. Traditionell wurden vor allem "typische" Vollzeitstudierende in den Blick genommen, sodass es über die „anderen“ nur wenige Erhebungen gibt. In dieser Studie legen wir den Fokus auf Studierende mit Kind(ern). Diesbezüglich zeigt eine Studierendenbefragung eine Benachteiligung dieser Gruppe an Universitäten und Hochschulen auf. Zwei Prozent gaben an, dass sie eine Benachteiligung wegen Elternschaft erfahren hätten (Meyer, Strauß, & Hinz, 2022). Dies klingt zwar zunächst gering, doch spiegelt es ein Drittel der studierenden Eltern wider (Beuße, et al., 2022). Der Zugang zu Wissen und Weiterbildung sollte für alle Studierenden möglichst in gleichem Maß attraktiv und zugänglich gestaltet werden. Deswegen braucht es eine diversitätsorientierte Lehre, um eine benachteiligungsfreie Lernumgebung zu ermöglichen. Dies umfasst u.a. das Eingehen auf verschiedene Wissensstände, Lernvoraussetzungen sowie vielfältige Lebenslagen der Studierenden (Gozalbez Cantó, et al., 2023).

Um unsere Forschungsfrage „Wie kann Digitalität in der Hochschullehre die Diversität unterstützen und die Benachteiligung der Elternschaft und Frauen abmildern?“, zu beantworten haben wir eine Multiple Case Study nach Yin durchgeführt. In semistrukturierten Interviews befragten wir Studierende mit Kind(ern) zu ihren digitalen Erfahrungen an ihrer Hochschule oder Universität. Unser Ziel war es, herauszufinden, welche Hürden sich für diese Personen aus welchen Gründen ergeben und welche Maßnahmen ergriffen werden können, um dieser Gruppe den Zugang zum Studium zu erleichtern. So kann auf die Bedürfnisse von Studierenden mit Kind(ern) eingegangen, sowie individualisierte und flexible Lernwege gestaltet werden (Gozalbez Cantó, et al., 2023).

Methode

Wir haben eine Multiple Case Study durchgeführt (Yin, 2018), um auf die individuellen und persönlichen Erfahrungen unserer Expert:innen eingehen zu können. Unsere Datengrundlage sind semistrukturierte Expert:inneninterviews mit 19 Studierenden mit Kind(ern), welche transkribiert (Gläser & Laudel, 2012) und dann mittels strukturierter qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet wurden (Mayring, 2022).

Wir haben unsere Expert:innen über einen E-Mailverteiler einer Gruppe *Studieren mit Kind(ern)* kontaktiert. So haben wir insgesamt 247 Studierende mit Kind(ern) mit beruflicher Qualifizierung – davon 44 Männer – erreicht. Von 26 Personen haben wir eine Rückmeldung bekommen, darunter ein Mann. Schließlich haben wir mit 18 Frauen und einem Mann semistrukturierte Interviews durchgeführt. Unsere Expert:innen waren in einem Alter von 31 – 49 Jahren, aus ganz Deutschland, Studierende an 15 deutschen Universitäten und Hochschulen und alle hatten vor dem Studium bereits eine berufliche Qualifikation (Ausbildung und Anstellung) erworben.

Forschungsergebnisse

Die Ergebnisse unserer Studie stellen sich wie folgt dar:

Benachteiligung von Studierenden mit Kind(ern):

Von 19 haben 16 von einer Benachteiligung aufgrund ihres Elternseins gesprochen.

Gründe für ein Präsenzstudium:

Studiengang wird nur in Präsenz angeboten, Präsenzstudium bietet mehr Struktur, Präsenzstudium bietet mehr Möglichkeiten für Austausch mit Anderen

Gründe für Fernstudium:

Mehr Flexibilität (Ort und Zeit), einzige Möglichkeit zu studieren, Vereinbarung von Studium Familie und Beruf

Herausforderungen:

Zu wenig oder kaum Verständnis für Studieren mit Kind, Doppelbelastung und Empfinden beiden Rollen nicht gerecht zu werden, fehlende Kinderbetreuung, Nachtstudium, Einsamkeit. Nur im Präsenzstudium: Zu wenig Flexibilität für das Koordinieren von Familie und Studium, Veranstaltungen außerhalb regulärer Betreuungszeiten. Nur im Fernstudium: Schwierigkeit konsequent zu Lernen.

Hybrides Modell:

Als hilfreich wahrgenommen von allen Befragten, bietet Flexibilität und mehr Chancengleichheit, neben Care-Verpflichtungen ist Onlineangebot parallel machbar

Lernmethoden Flipped Classroom/Blended Learning:

Mehr Flexibilität

Onlineprüfungen:

Gemischtes Empfinden, Präferenz eher für Präsenzprüfungen, Präferenz für flexibles Angebot von Onlineprüfungen mit langer Verfügbarkeit

Wahlmöglichkeit zwischen Klausur und Hausarbeit:

Flexibilität bei Hausarbeiten höher, abhängig vom Entwicklungsgrad der Kinder

Chancen der Digitalisierung:

Flexibilität (Ort und Zeit), Zeitersparnis, besserer Zugang zum Studium

Risiken der Digitalisierung:

Anonymität, Fehlen des persönlichen Austauschs und Miteinanders

Einsatzmöglichkeiten von Digitalisierung im Studium:

Flexibilisierung des Systems, Flexibilisierung der Studienleistungen, Kernstudienzeit anpassbar an Kinderbetreuungszeit, leichter Zugriff auf Wissen durch E-Books, frühzeitige Terminplanung

Handlungsempfehlungen

Aus unserer Studie ergeben sich einige digitale und organisatorische Handlungsempfehlungen für Entscheider:innen an Universitäten und Hochschulen. Diese umfassen:

- den Aufbau eines digitalen Netzwerks für Studierende mit Kind(ern) und somit die Schaffung eines Raums für Unterstützung und Austausch unter „Gleichgesinnten“
- Steigerung des Bewusstseins der Akzeptanz für die besondere Situation von Studierenden mit Kind(ern) an den Universitäten und Hochschulen
- Abfrage von Diversitätskriterien wie Elternschaft zu Beginn von Lehrveranstaltungen, um einer unbewussten Diskriminierung vorzubeugen
- Etablierung von flexibleren Maßnahmen in der Vorlesungs- und Prüfungsgestaltung:
 - Abstimmung der Vorlesungs- mit Kinderbetreuungszeiten
 - Hybrides Setting für Vorlesungen besonders ab Nachmittag
 - Verlängerung von Prüfungszeiten bei OpenBook-Prüfungen
 - Wahlmöglichkeit der Prüfungsleistung zwischen Klausur und Hausarbeit
- Beantragung zusätzlicher finanzieller Mittel für die systematischen Beschaffung und Erweiterung von Campuslizenzen für E-Books

Diskussion

Unsere Studie hat Implikationen für Wissenschaft und Praxis. Gerade im Hinblick auf den Fachkräftemangel ist es wichtig auch sogenannte „Randgruppen“ näher zu betrachten, denn dies kann auf Grund der Zunahme von Careverpflichtungen für die Zukunft sehr bedeutsam sein. Die Ergebnisse unserer Studie legen nahe, dass Studierende mit Kind(ern) besondere Herausforderungen zu bewältigen haben, welche bisher in der Wissenschaft nur wenig Aufmerksamkeit bekommen haben. Um eine geeignete Entscheidungsgrundlage für Politik und Hochschulentscheider:innen bieten zu können, sollte die Wissenschaft gerade marginalisierte und unterrepräsentierte Gruppen wie Studierende mit Kind(ern) oder mit anderen Careverpflichtungen in ihre Untersuchungen aufnehmen und fokussieren. Unsere Studie zeigt erste Handlungsempfehlungen für Entscheider:innen an Hochschulen und Universitäten für eine benachteiligungsfreie Integration von Studierenden mit Kind(ern) auf. Besonders der Aufbau von digitalen Netzwerken für Studierende mit Kind(ern) kann ein wichtiger Schritt für mehr Integration und weniger Stressempfinden sein.

Eine Limitation unserer Arbeit ist, dass alle befragten Personen alle beruflich qualifiziert sind und somit die Allgemeingültigkeit unserer Ergebnisse potentiell eingeschränkt ist. Zukünftige Studien könnten darauf aufbauen und Studierende mit Kind(ern) ohne berufliche Qualifikation in den Blick nehmen, um herauszufinden, ob diese die gleichen Barrieren wahrnehmen. Zudem könnte noch tiefer auf die Handlungsempfehlungen eingegangen werden und beispielsweise ein digitales Netzwerk für Eltern im Studium aufgebaut und getestet werden, ob dieses einige der Herausforderungen lösen kann.

Fazit

Von besonderer Bedeutung für eine gerechtere Integration von Studierenden mit Kind(ern) ist die Offenheit von Lehrenden, die Perspektive zu wechseln und Alternativen zu schaffen, um die Benachteiligungen zu reduzieren. Diversität auch innerhalb von Universitäten und Hochschulen zu fördern. Deshalb ist eine Steigerung des Bewusstseins des Lehrpersonals ein erster wichtiger Schritt hin zu mehr Gerechtigkeit an deutschen Hochschulen und Universitäten. Darauf aufbauend gibt es digitale Methoden und Tools, die diese Gruppe an Studierenden unterstützen kann. Dies umfasst insbesondere den Aufbau eines digital-getriebenen Netzwerks für Studierende mit Kind(ern) und ein hybrides Lehrangebot, sowie die Bereitstellung von E-Books. Schließlich wird deutlich: Diversität braucht Digitalität, aber nur ein gezieltes Einsetzen unter Berücksichtigung und Einbeziehung der marginalisierten Gruppen wird einen positiven Unterschied machen.

Literatur

- Beuße, M., Kroher, M., Becker, K., Ehrhardt, M.-C., Isleib, S., Koopmann, J., Strauß, S. (2022). Die Studierendenbefragung in Deutschland: Eine neue, integrierte Datenbasis für Forschung, Bildungs- und Hochschulpolitik. Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW). Abgerufen am 12. 04. 2023 von https://www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_06_2022.pdf
- Gläser, J.; Laudel, G. (2012): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss (Lehrbuch).
- Gozalbez Cantó, P., Bräuer, C., Genkova Petkova, P., Gervens, M., Gozalbez Cantó, P., Haak, L., Strating, H. (2023). Leitfaden DIVERSITÄTSORIENTIERTE LEHRE. AG „Diversität in Studium und Lehre“. Osnabrück: Hochschule Osnabrück.
- Mayring, Ph. (2022): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Neuausgabe. Weinheim: Julius Beltz GmbH & Co. KG (Beltz Pädagogik).
- Meyer, J., Strauß, S., & Hinz, T. (2022). Die Studierendenbefragung in Deutschland: Fokusanalysen zu Diskriminierungserfahrungen an Hochschulen. Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW). Abgerufen am 12. 04. 2023 von https://www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_08_2022.pdf
- Stoltenhoff, A.-K. (05. 06. 2022). Naturalisierung und Verengung von Heterogenität, Diversität und Inklusion im Spezialdiskurs um die Digitalisierung der Hochschullehre. MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie Und Praxis Der Medienbildung, Themenheft Nr. 48: Digitalisierung als Katalysator für Diversität an Hochschulen et vice versa.(48 (Digitalisierung als Katalysator)), 30-39. doi:<https://doi.org/10.21240/mpaed/48/2022.06.05.X>
- Yin, R. K. (2018): Case study research and applications. Design and methods. Sixth edition. Los Angeles, Calif.: SAGE.

Kontakt

Wöfl Tina, tina.woelfl@fau.de
 Gengler Eva, eva.gengler@fau.de
 Laumer Sven, sven.laumer@fau.de



DIGITALISIERUNG
 Schöller-Stiftungslehrstuhl